

den Wert und Segen einer Heimat erfassen; der Geist der Regel hat auch den Ausgleich zwischen volkstümlich nationaler Eigenart und dem Ewigkeitsgehalt christlich-religiösen Lebens eingeleitet. „Hildegard von Bingen und Guibert von Gembloux“ zeigt ein typisches Beispiel vom Einfluß des romanischen Elementes auf deutsche Klöster im Mittelalter, eine glückliche Paarung französischer Formeleganz und deutscher Geistesiefe.

Die herrlichen Aufsätze gewähren einen lehrreichen Einblick in den reichen Gehalt der Liturgie und das benediktinische Klosterleben, wie auch segensreiche Anregungen für unsere Gegenwart. Da sie in ihrem früheren Erscheinen schwerer zugänglich sind, ist es zu begrüßen, daß sie hier gesammelt dargeboten werden. Der Zulauf zu den liturgischen Vorträgen in Salzburg beweist, wie zeitgemäß die Herausgabe der Aufsätze ist; sie kommt einem Gegenwartsbedürfnis entgegen. Seb. Pletzer.

Die St. Blasianische Germania Sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts. Von Dr. theol. Georg Pfeilschifter. Verlag Kösel und Pustet, Kempten 1921. 8°. 198 S., brosch. M 45.—.

Die in 45 Heften erschienenen, vielfach sehr wertvollen „Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München“ sollen nun trotz der schwierigen Lage und des Todes des Begründers Prof. A. Knöpfler, wenn auch auf breiterer Basis, als „Münchener Studien zur historischen Theologie“ weitergeführt werden. Den ersten Beitrag zur neuen Serie hat der Herausgeber selbst, der Nachfolger Knöpflers auf dessen Münchener Lehrstuhl, geh. Hofrat Pfeilschifter, mit einer Studie über die Blasianische Germania Sacra gebracht. Er bietet dabei weit mehr, als er im Titel verspricht. Der ganze erste Teil beschäftigt sich mit den Vorläufern der St. Blasianischen Germania sacra und zeigt, wie der Traum einer Kirchengeschichte Deutschlands, zusammengefügt aus Darstellungen der Geschichte aller einzelnen Bistümer und Stifte, angefangen von Bruschius, Kratopol und Hund der Verwirklichung immer näher kam, bis er endlich in St. Blasien sich zu erfüllen schien. Aber freilich die Ungunst der Zeiten fügte es, daß auch jetzt der Gedanke einer Germania sacra ein Traum blieb. Nur einzelne Bände erschienen bekanntlich, die gerade, weil sie sich heute noch als tüchtige und brauchbare Arbeiten erweisen, das Nichtzustandekommen des Gesamtwerkes umso schmerzlicher bedauern lassen. Pfeilschifters verdienstvolle Darstellung, die auf eingehenden und mühevollen Studien beruht und herausgewachsen ist aus seinen Vorarbeiten zur Herausgabe der Korrespondenz des Fürstbistums Gerbert, mutet, obwohl sie nur die Geschichte eines literarischen Werkes ist, doch wie eine Tragödie an.

München, St. Bonifaz.

B. Wöhrmüller.

Einführung in das römische Brevier. Von Dr. Hans Lietzmann. Liturg. Texte, Heft X. Markus & Weber, Bonn 1917. 48 S.

Der geschätzte Kirchenhistoriker bietet hier eine genaue Beschreibung des kunstvollen Baues des römischen Breviers. Nach kurzen, allgemeinen Erklärungen wird auf die Gesamtanlage näher eingegangen und mit durchsichtiger Klarheit an einzelnen Beispielen dies durchgeführt. Dann wird das Officium Cathedrae s. Petri Romanae bis in die kleinsten Einzelheiten in extenso dargeboten. Auch die Anweisungen des Direktorium sind dabei genau erläutert. Die Abweichungen von diesem Paradigma sind jeweils in Anmerkungen angegeben. Bei Hymnen usw. sind auch historische Angaben vermerkt. Ein ausführlicher Nachtrag behandelt die Brevierreform Pius X. Ein Versehen betr. preces completorii ist durch einen Einlagezettel berichtigt. Minutiöse Genauigkeit paart sich mit passender Darstellung. Das Heft ermöglicht ein vollkommenes Einarbeiten ins Brevier.

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1921/22).

17

Das Pfarrarchiv und seine Ordnung. Von P. Othmar Wonisch O. S. B. „Styria“, Graz 1919. 18 S.

Der Archivar der Abtei St. Lambrecht bietet hier eine gute Uebersicht der Grundsätze für Ordnung von Pfarrarchiven und recht praktische Winke und Weisungen für deren Durchführung. Inhalt, Aufbewahrungsraum und Ordnung der einzelnen Gruppen von Archivalien werden knapp und klar behandelt. Er gibt wertvolle Anregungen und weiß auch durch Betonung des geschichtlichen Wertes für gründliche Arbeit zu ermuntern. Das ganze zeigt die gute praktische Schulung vom Wiener Prof. Osw. Redlich, der auch das Vorwort geschrieben hat. Seb. Pletzer.

Die marianischen Schluß-Antiphonen nach der Benediktiner-Singweise, Begleitung für Klavier oder Harmonium. Von P. Willibrord Ballmann in Maria Laach. — Paulinus-Druckerei, Trier 1917. 22 Seiten. Nach einigen kurzen, historisch-liturgischen Winken folgt der lateinische und deutsche Text der marianischen Schlußantiphonen, zuletzt die Melodien in modernen Noten, samt einer fließenden und leichten Begleitung. Die mustergiltige Uebersetzung ist ebenso ansprechend wie jene alten Melodien mit ihrem Schmelz und ihrer Zartheit.

In neuer Kraft. Ein Wort für den altkirchlichen Choral. Von P. Willibrord Ballmann O. S. B. Apprb. — Paulinus-Druckerei, Trier 1916. 96 S.

Die Einleitung meditiert über den Lebensodem des Chorals, seine Innenkraft und die Wurzeln dieser Kraft. Die innige Verbindung mit der Liturgie und der künstlerische Wert mit seiner Melodienfülle und seinem erhabenen Schwung werden begeistert gepriesen; als Grund für seine Tiefenwirkung wird gerade dieses Verwachsenheit mit der Liturgie bezeichnet, die harmonische Einfügung in die Feier der Kultgeheimnisse. Mit Liebe und Wärme ist dann ausgeführt, wie die Kirche den Choral hütet wider den wechselnden Geschmack der Zeit; wie die Sänger ihn teils lieben, teils fliehen wegen der Schwierigkeiten einer vollendeten Aufführung. Im Kapitel von den kleinen und großen Nöten beim Singen wird hingegen praktische Hilfe geleistet und werden ausgezeichnete Winke gegeben. Ein reiches Literaturverzeichnis geht Interessenten gut an die Hand. Die herzlichen Worte „an unsere Kirchenchöre“ werden das Verständnis für den alten Choral bestens fördern. Seb. Pletzer.

Das Priesterideal des hl. Bernard. Von Dr. J. Honnef. Appr. Verlag Schwann, Düsseldorf 1919.

Die Einleitung behandelt die Wichtigkeit der Selbstheiligung des Priesters: „Sacerdos alter Christus“; dann wird Bernard als Lehrer der Heiligkeit betrachtet. Die systematische Ausführung ist nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Berufung des Priesters; hl. Priesterleben; hl. Priesterwirken; Kampf gegen die Selbstsucht; Lohn für treues Wirken. Der Anhang (über Priester und Altarsakrament) ist von einem andern Verfasser, aber ganz im Geiste Bernards gehalten. Die lateinischen Texte bezeichnen genau die Fundstelle; gegenüber steht eine geschickte Uebersetzung. Dieses Kaleidoskop der herrlichsten Stellen mit ihrem eigenartigen Schmelz predigt meisterhaft echt priesterlichen Wandel und wäre besonders eine anregende Exerzitienlektüre. Seb. Pletzer.